

Zeitschrift: Der klare Blick
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 1 (1960)
Heft: 39

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DURCH DIE HINTERTÜRE WIEDER EINGEFÜHRT

Reformen in den Kolchosen liessen alte Verhältnisse unter neuem Namen weiterbestehen

Die von Chruschtschew gross angekündigten Umorganismen sehen in der Praxis nicht nur in der Industrie, sondern auch in der Landwirtschaft anders aus als auf dem Programm. Als einen Versuch, die neuerdings zusammengelegten kleinen Kolchosen wieder einzuführen, brandmarkt die ausgerechnet in Moskau erscheinende Zeitung «Dorfleben» (Selska ja Schisn) die Errichtung von sogenannten Komplexbrigaden.

Diese kleinen Arbeitsgruppen vereinigen Angehörige verschiedener Berufe zu einem Produktionsziel und sind nach Ansicht des Korrespondenten nichts als ein neuer Name für die früheren Kolchosen und eine «rückständige Form der Arbeitsorganisation». Die Vergrösserung der Kolchosen (im Orenburger Gebiet wurden 2103 dieser landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften in 425 neue umgewandelt) habe ursprünglich ja gerade bezweckt, die Arbeitsgänge der gleichen Art zusammenzufassen, um die frühere Verzettlung gleicher Produktionsvorgänge zu vermeiden.

Wie die Zeitungskritik zeigt, bestand die Neuorganisation wenigstens in einigen Fällen praktisch in der Weiterführung der alten Zustände und einem zusätzlichen Verwaltungsapparat.

JOHANNISBEEREN VIA BULGARIEN BILLIGER

Griechenland sieht nun die Kehrseite bulgarischer Dumpingpraktiken, von denen es noch zwei Jahre zuvor profitiert hatte.

Die Bulgaren haben in der letzten Zeit 530 Tonnen griechischer Johannisbeeren auf den britischen Markt gebracht. Die Preise lagen um 4 Pfund Sterling pro Tonne unter dem griechischen Angebot, obwohl das gültige griechisch-bulgarische Handelsabkommen jedes Dumping dieser Art ausdrücklich untersagt. Im übrigen hatte gerade Bulgarien lebhaft auf Vergrösserung des bilateralen Handelsvolumens mit Griechenland gedrängt.

Im Jahre 1958 hatte Griechenland selbst grössere Posten österreichischer Textilien aus Bulgarien zu unteretzten Preisen bezogen, so dass die betreffende Wiener Firma gemessen an früheren Jahren nur einen Bruchteil ihrer Erzeugnisse auf dem griechischen Markt absetzen konnte.

Auch unsere Armee kostet aber im Vergleich weniger

Die genauen Zahlen der Beträge, welche der Bürger in einzelnen Staaten für die nationale Verteidigung aufzubringen hat, findet man zwar in keinen offiziellen Statistiken. Die nachstehende Aufstellung (der «Wochen-Presse», Wien, vom 3. September 1960 entnommen) vermittelt jedoch ein ungefähres Bild von den Lasten, die jährlich vom «kleinen Mann» getragen werden müssen. Während die Angaben für die UdSSR wegen ihrer unrealistischen Lohn- und Steueransätze anscheinend zu niedrig angesetzt sind, hat der Amerikaner zum Teil auch die Verteidigungskosten anderer westlicher Länder zu berappen.

Der Amerikaner	sFr. 860.—
Der Russe	sFr. 646.—
Der Franzose	sFr. 418.—
Der Engländer	sFr. 413.—
Der Schwede	sFr. 331.—
Der Norweger	sFr. 300.—
Der Holländer	sFr. 284.—
Der Belgier	sFr. 250.—
Der Italiener	sFr. 202.—
Der Däne	sFr. 198.—
Der Schweizer	sFr. 176.—
Der Westdeutsche	sFr. 176.—
Der Oesterreicher	sFr. 43.—

So verteilen sich nun die Kräfte in der UNO

Zahlen widerspiegeln die potentielle Macht der noch keineswegs einheitlichen afro-asiatischen Staaten

Die 99 Staaten der Uno vertreten eine Bevölkerung von zirka 1 Milliarde und 833 Millionen. Der Westblock 343 Millionen, der lateinamerikanische Block 192,6 Millionen, der asiatisch-afrikanische Block 985,6 Millionen, der Sowjet-Block 290,8 und die übrigen 21 Millionen.

<i>Westblock (23)</i>	
Australien	Nationalchina
Belgien	Neuseeland
Dänemark	Niederlande
Finnland	Norwegen
Frankreich	Oesterreich
Griechenland	Portugal
Grossbritannien	Schweden
Irland	Spanien
Island	Südafri. Union
Italien	Türkei
Kanada	USA
Luxemburg	
<i>Lateinamerikanischer Block (20)</i>	
Argentinien	Kolumbien
Bolivien	Kuba
Brasilien	Mexiko
Chile	Nicaragua
Costa Rica	Panama
Dominik. Rep.	Paraguay
Ecuador	Peru
Guatemala	San Salvador
Haiti	Uruguay
Honduras	Venezuela

<i>Asiatisch-afrikanischer Block (44)</i>	
Aethiopien	Camerun
Afghanistan	Ceylon
Burma	Chad
Cambodscha	Rep.Congo (b.)

TITO WILL SICH MIT KIRCHE VERTRAGEN

Belgrad ist bereit die Anregungen der katholischen Bischofskonferenz sehr aufmerksam zu prüfen

Der sich seit dem Tode von Kardinal Stepinac im Februar abzeichnende Burgfrieden zwischen Staat und katholischer Kirche in Jugoslawien nimmt deutlichere Formen an.

Der Präsident der staatlichen Kommission für kirchliche Angelegenheiten, Minister Dobrivoje Radosavljevic, sicherte dem Zagreber Erzbischof Dr. Josip Ujic in einer Unterredung zu, dass die Regierung das Memorandum der Bischofskonferenz von Ende September in Zagreb aufmerksam prüfen werde.

Das der Regierung Anfang dieses Monats überreichte Memorandum wurde nicht veröffentlicht. Laut Presseagentur «Tanjug» enthält es bestimmte Vorschläge der Bischöfe zu einer Normalisierung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat.

Die Konferenz sei der Meinung, dass die Staatsverfassung und das «Gesetz über die Rechtstellung der Religionsgemeinschaften» als Grundlage zur Entwicklung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat dienen könne.

Nun datiert das betreffende Gesetz vom Mai 1953 und sollte damals wohl dem vom Staat gesuchten modus vivendi mit den Religionsgemeinschaften eine Umgrenzung geben. Es erklärte die Religion zur Privatangelegenheit, sicherte die Freiheit der Kultusübung und das Recht der Religionsgemeinschaften auf ungehinderte Gründung und Führung von Schulen für den eigenen Priesternachwuchs zu. Andererseits behielt sich der Staat die «allgemeine Aufsicht» vor, verbot den «Missbrauch religiöser Gefühle für politische Zwecke» und den «Missbrauch des (nur ausserhalb der öffentlichen Schulen gestatteten) Religionsunterrichtes».

Diese dehnbaren Bestimmungen liessen der staatlichen Interpretation wenn nicht Willkür, so doch beträchtlichen Spielraum. Die allgemein gehaltene Inhaltsangabe des Memorandums dürfte wohl darauf schliessen lassen, dass die Bischöfe ihre Ansichten zur Anwendung des Gesetzes dargelegt und mindestens indirekte Kritik an der bisherigen Handhabung ausgeübt haben. Falls solche Kritik geäussert wurde, scheint sie die Belgrader Regierung in Betonung des auch international herausgestrichenen «good-will» anstandslos entgegenkommen zu haben.

Bemerkenswert bleibt immerhin, dass die formelle Initiative zu diesem Verständigungsversuch von den katholischen Bischöfen ausging. Zu Lebzeiten Kardinal Stepinacs hatte das Episkopat jede Normalisierung der Beziehungen von der vollständigen Rehabilitierung des 1946 verurteilten kompromisslosen Kirchenfürsten abhängig gemacht.

Die Regierung konnte sich zu diesem Rückzug nicht bereifinden, liess es aber beim Ableben des kämpferischen Primas zu, dass er in allen Ehren in der Agramer Kathedrale bestattet wurde, nachdem schon kurz zuvor Dr. Ujic als amtierender Präsident der Bischofskonferenz eine staatliche Auszeichnung erhalten hatte. Dabei war es gerade Ujic gewesen, der 1952 einen sehr energischen Protest gegen Titos Politik der Kirche gegenüber unterzeichnet hatte.

Stepinacs Tod dürfte in beiden Lagern Anlass dazu geboten haben, nach Formen der Verständigung zu suchen.

Die seit Frühling bemerkbare Verbesserung der kirchlich-staatlichen Beziehungen hat jedenfalls angehalten und dürfte mehr als nur vorübergehend taktischer Natur sein.

Rep.Congo (fr.)	Mali
Dahomey	Marokko
Gabon	Nepal
Ghana	Niger
Guinea	Nigeria
Indien	Pakistan
Indonesien	Philippinen
Iran	Senegal
Irak	Somaliland
Ivory-Küste	Sudan
Japan	Saudiarabien
Jordanien	Thailand
Laos	Togo
Libanon	Tunesien
Liberia	Upper Volta
Libyen	Ver. Arab. Rep.
Malagasy Rep.	Yemen
Föd.Malaya	Zentralafri. Rep.

(Mauretanien, das am 28. November unabhängig wird, soll in absehbarer Zeit ebenfalls aufgenommen werden.)

<i>Sowjet-Block (9)</i>	
Albanien	UdSSR
Bulgarien	Ukraine
Polen	Ungarn
Rumänien	Weissrussland
Tschechoslowakei	

Anderer (3)
Zypern, Israel, Jugoslawien

Unser Memo

Ein Ereignis, das es nicht verdient, so schnell in Vergessenheit zu geraten, wie es heute leider

den Anschein macht, ist die sich nun schon zum viertenmal jährnde Oktoberrevolution in Ungarn, die durch den brutalen Einsatz der sowjetischen Streitkräfte unterdrückt wurde. Aber auch klägliches Abseitsstehen des Westens muss dafür mitverantwortlich gemacht werden, wenn Tausende von Freiheitskämpfern ihr Leben lassen mussten, nur weil sie das Joch des kommunistischen «Kolonialismus» abzuschütteln hofften. Sie stellten eine spontane Volksbewegung dar, die nicht mehr und nicht weniger verlangte, als was die Menschen in andern Teilen der Welt auch fordern, und bei denen sich gerade die Unterdrücker Ungarns als die Befreier gebärden und dabei leider sogar Gehör finden. Schlimmer, als dass die sog. «Unterentwickelten» zum Teil in guten Treuen an die reellen Absichten der roten Beglückter glauben, ist jedoch die Tatsache, dass selbst westliche Leute, vor allem ein Teil der «Intelligenz», nicht einsehen will, dass Revolutionen wie diejenige in Algerien in den Augen Chruschtschews einen «gerechten Krieg» darstellen, die Erhebungen in Tibet und Ungarn aber das genaue Gegenteil. Auf die Fragwürdigkeit des Umstandes, dass New York von den Parteichefs des Ostblocks als Forum einer regelrechten Komintern-Tagung missbraucht wurde — hat der «klare Blick» in der Nummer vom 7. September unmissverständlich hingewiesen wie auch auf den offensichtlichen Hohn, dass knapp vier Jahre nach der blutigen Zerschlagung des ungarischen Volksaufstandes Herren wie Janos Kadar sich in der Uno zeigten, und zwar nicht etwa als Angeklagte, sondern eher als arrogante Ankläger. Um was es bei diesem Massenaufmarsch von kommunistischen Parteiführern vor der Uno ging, dürfte indessen jedem einigermaßen denkenden Menschen klar geworden sein: nämlich um die Sabotierung und Zerschlagung der ganzen Institution nach altbekannter kommunistischer Taktik. Chruschtschew hat daraus kein Hehl gemacht («Damit hat der Zerfall der Uno eingesetzt»), Kadar nennt die Uno ein «bourgeoises Parlament» und schnödet: «Die Tibet- und Ungarnfrage seien auf die Traktandenliste

gesetzt worden, obwohl sie nicht einmal diejenigen interessierten, die dafür eingetreten seien.» Sich eines Instrumentes zu bedienen, um es zu zerschlagen, darin dürfte das Bemühen des Ostblockes liegen.

Niki — der Bartabschneider

Von der hohlen Rhetorik, die Chruschtschews Uno-Gepolter anhaftete, nimmt die Satellitenpresse keine Kenntnis. Wie befohlen stellen alle kommunistischen Zeitungen den wahrhaften Kremlführer als einen Helden dar, wie z. B. das Blatt des Zentralkomitees der KP der Slowakei «UISZO» vom 6. Oktober 1960. «Die allgemeine Abrüstung befreit die Welt vom Schrecken des Krieges.» Der Helm des Drachen-Gespentes trägt die Aufschrift



«Kalter Krieg», und die harmlose Waffe, mit welcher der Friedensheld den Kopf des Ungeheuers von seinem «Bomben»schwanz trennt, ist die Schere der «allgemeinen und vollständigen Abrüstung». Soweit — so gut! Wenn sich nur nicht immer wieder gewisse Erinnerungen an 1938 aufrängen würden!

Tito — Deine Liebe

Der bekannte jugoslawische Parteichef und Romanschriftsteller Oskar Davico veröffentlichte am Vorabend von Titos Rückkehr aus New York ein Loblied in Prosa, in dem es u. a. heisst:

kurz

In den Betrieben der Fernsehgeräteeerke Stassfurt und Rafena Radeberg (DDR) wird ab 1961 die Serienerzeugung standardisierter und aus zehn Bauelementen zusammengestellter Fernsehgeräte anlaufen. Im ersten Jahr sollen 230 000, 1962 bereits 300 000 Stück erzeugt werden.

Für die Entwicklungshilfe hat die UdSSR 10 Milliarden Rubel (9,5 Milliarden Franken) bewilligt.

Im Zusammenhang mit der Verschiebung von Chruschtschews Nordkoreareise auf unbestimmte Zeit dürfte ein Gerücht an Glaubhaftigkeit gewinnen, das ein neutraler Diplomat in Ostberlin vernommen hat. Der Erste stellvertretende Ministerpräsident Anastas Mikojan habe sich in Begleitung von Michail Suslow, Sekretär im Zentralkomitee der Partei, im September zu einem Geheimbesuch in Peking aufgehalten. Unterredungen zur Beilegung der ideologischen Differenzen zwischen Mao Tse-tung und Chruschtschew seien ergebnislos geblieben.

Die Sowjetunion plant den Bau einer permanenten Handelsmesse in Termez an der afghanisch-sowjetischen Grenze. Die Stadt am Amu Darya ist als Hafen- und Umschlagsplatz wichtig.

Curriculum der Woche

NIKITA SERGEJEWITSCH CHRUSCHTSCHEW

Erster Sekretär der KP und Ministerpräsident der UdSSR. Geb. 1894 in Kalinowka, Gebiet Kursk. Sohn eines Bergmanns, Hirt, Schlosser in Industrie und Bergbau im Donez-Becken. 1918 Mitglied der KP, Teilnahme am Bürgerkrieg (Südfront), Arbeit im Bergbau, Absolvent der Arbeiterfakultät. 1929 Industriekademie Moskau, 1931 Sekretär des Stadtbezirksparteikomitees des Baumanskij- und des Krasnopresnenskij-Rayons Moskau. 1932—1934 Zweiter, danach Erster Sekretär des Stadtparteikomitees und Zweiter Sekretär des Gebietsparteikomitees Moskau. 1934 Mitglied des ZK der KPdSU, 1938 Erster Sekretär des ZK der KP der Ukraine und Kandidat des Politbüros. 1939 Mitglied des Politbüros und des Orgbüros sowie anschliessend des ZK. 1941—1945 Mitglied des Kriegsrates des Sonderwehrkreises Kiew, des Südwestabschnittes, der Stalingrader, der Süd- und der 1. Ukrainischen Front. 1943 Generalleutnant, Organisator der Partisanentätigkeit in der Ukraine. 1947 Vorsitzender des Ministerrates der Ukrainischen SSR. 1947—1949 Erster Sekretär des ZK der KP der Ukraine. 1949—1953 Sekretär des ZK der KPdSU sowie Erster Sekretär des Gebietsparteikomitees Moskau. 1950 Mitglied des Präsidiums und Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR. 1952 Mitglied des Präsidiums und des ZK der KPdSU. 1953 Erster Sekretär des ZK der KPdSU. 1954 Mitglied des ZK der KP Turkmenistans und Uzbekistans sowie des Präsidiums des Obersten Sowjets. 1956 Mitglied des Präsidiums und des ZK der KPdSU. 1958 Deputierter des Obersten Sowjets sowie Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR. Fünf Leninorden und verschiedene andere Auszeichnungen.

«Du hast am Rednerpult der Uno offen, klar und eindrucksvoll die Wünsche und Hoffnungen der Menschen der ganzen Welt geäussert, ja sogar die Wege und Mittel aufgezeigt, durch welche die Menschheit aus der Sackgasse herauskommen könnte, in welche sie durch die Blockpolitik geraten ist...

Jugoslawien weiss, dass es kein Monopol auf Deine Liebe erheben darf. Du gehörst nicht mehr nur Jugoslawien, sondern der ganzen Welt. Die Blumen, die wir auf dem Weg niederlegen, den Du gehst, haben nebst ihrer Schönheit auch eine symbolische Bedeutung: sie machen diesen Blumenweg gleichzeitig zum Pfad des Siegers. Dein Einsatz ist auch der unsrige. Wir sind deshalb überzeugt, dass aller Hindernisse zum Trotz, die Ernte Deiner Anstrengungen, den bedrohten Frieden zu retten, glorreich sein wird.»

*

Tito, der sich verschiedentlich gegen den «Personenkult» gewandt hat, wird nun selber darüber zu urteilen haben, ob ihn dieser Panegyrikus freuen oder missbehagen soll.